Zeitschrift: Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift
Band: 11 (1907)

Artikel: Vom langen Winter 1906/07
Autor: A.K.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-587759

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 29.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Anna gesprochen und diese hätte ihn gebeten, Herrn Holm zu grüßen.

„Ich kann Sie auch von der kleinen Silberschale grüßen," fügte er foppend hinzu; denn er kannte Herrn Holms Verlangen, diesen kleinen Schatz zu besitzen, sehr genau. „Ja Gott, schön ist sie ja und selten, sie sollte nur mir gehören! Wenn ich die Schale besäße und Sie kämen zu mir und sagten: ‚Seien Sie so gut, Christian Hansen, hier haben Sie fünfundsiebzig Reichstaler, wollen Sie mir die Schale verkaufen?' da würde ich ganz aufrichtig sagen: ‚Wie beliebt? Hundert sagten Sie, Herr Holm? Bitte, weil Sie es sind, sollen Sie sie für hundertzwanzig Taler haben!' Ja, bei dem Handel sollten wir bald einig sein! Das sollte ganz glatt und geläufig gehen!"

Karsten Holm stieß unwillkürlich einen tiefen Seufzer aus

„Hören Sie," sagte Christian und gab Holm einen kleinen Puff mit dem Ellbogen, „wissen Sie was, Herr Holm, darüber brauchen Sie gar nicht zu seufzen! Denn sehen Sie, die ganze Geschichte ist ja im Grunde genommen ganz einfach! Sie können ja die Silberschale umsonst bekommen und den Nähtisch als Mitgift obendrein, wenn Sie selber nur wollen!"

„Was meinen Sie damit?" fragte Karsten Holm äußerst verdutzt.

„Was ich meine?" versetzte Christian und kniff das eine Auge schelmisch zu. „Verheiraten Sie sich mit Tante Anna, verheiraten Sie sich mit ihr, sage ich Ihnen; dann bekommen Sie die silberne Schale und den Nähtisch und die Weckeruhr und die Nähmaschine und die ganze Wohnung gratis auf einmal und Tante Anna obendrein! Und sie ist weit mehr wert als der ganze Krempel! Das ist nun meine aufrichtige Meinung von ihr."

Karsten Holm fuhr zusammen und wurde ganz rot im Kopfe.

„Ich will Ihnen nur sagen, Christian Hansen," sagte er in ganz ernstem und bestimmtem Tone, „ich finde es verletzend für Fräulein Anna, in solchem Zusammenhang erwähnt zu werden; dazu ist sie zu gut! Ich habe nie daran gedacht, mich zu verheiraten, und denke auch jetzt nicht daran. Aber wenn ich daran dächte, so würde ich mir jedenfalls nicht einbilden, ich brauchte mich nur mit einer Frau verheiraten zu wollen, um sofort ihr Jawort zu bekommen. Es gehören zwei zu einer Ehe, Christian Hansen, und es ist nicht genug, daß der eine will, wenn der andere nicht will. Fräulein Anna würde sich gewiß herzlich dafür bedanken, sich mit mir zu verheiraten. Ich begreife gar nicht, wie Sie auf die törichte und unmögliche Idee kommen, sie könne sich mit mir verheiraten wollen! Sie wissen ja gar nicht, ob sie mich überhaupt leiden kann!"

„Ob sie Sie leiden kann?" fragte Christian und machte ein nachdenkliches Gesicht. „Sagen Sie mal, Herr Holm, erinnern Sie sich an den Tag im Sommer, als wir alle zusammen eine Landpartie machten und zu Mittag verlorene Schildkröte aßen?"

„Ja," versetzte Holm ganz verwundert und völlig außerstande, zu begreifen, wo der andere mit dieser putzigen Frage hinauswollte, „ja, daran erinnere ich mich ganz genau; aber was soll das?"

„Na, erinnern Sie sich vielleicht auch, daß Tante Anna zu Ihnen sagte, verlorene Schildkröte sei ihr größtes Leibgericht hier auf der Welt, und erinnern Sie sich, wie Sophie und ich über sie lachten, weil sie sagte, sie liebe, jawohl, sie liebe verlorene Schildkröte!"

(Schluß folgt).

Vom langen Winter 1906/07.

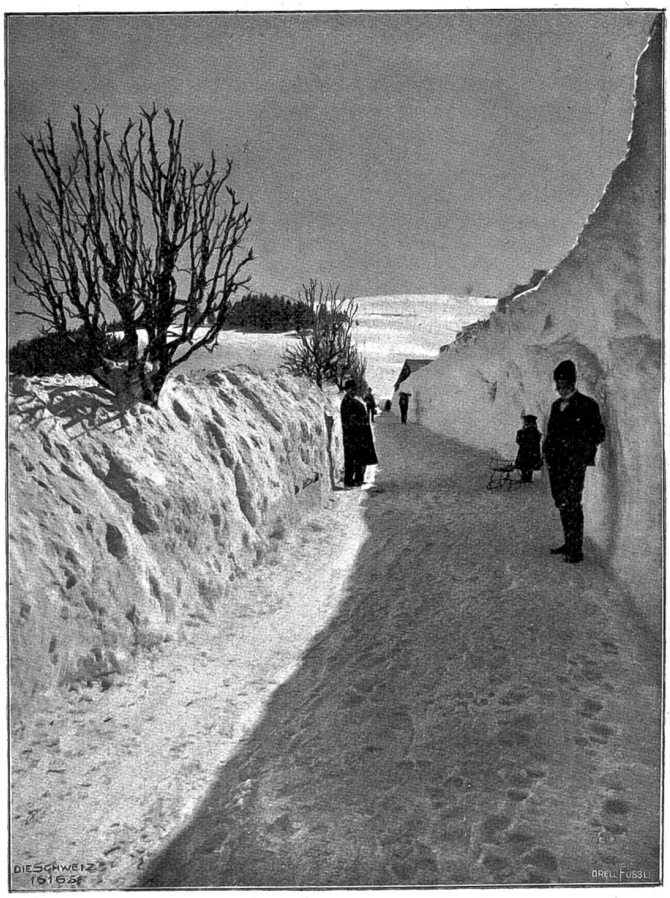
Mit zwei Abbildungen nach photographischen Aufnahmen des Verfassers.

Der diesjährige Winter, der mit zu den strengsten Regenten seiner Art zählt, hat sich zu seinem Abschlusse noch einen guten Abgang gesichert. Die letzten Schneefälle zu Ende des Februars haben an manchen Orten eine Schneemenge ergeben, wie sich die lebende Generation einer solchen nicht erinnern kann. Und eigentümlicherweise ist dieser ungewohnte Segen weniger in den hochgelegenen Gebieten des Landes niedergegangen als vielmehr in den Vorbergen, wie im Appenzellerlande und im Gebiete des Emmentals sowie auch in den Schwyzer Bergen. Die Straßenbahn von St. Gallen nach Speicher-Trogen hatte mehrere böse Tage; von Vögelinsegg weg lagen die Schneemassen so hoch, daß die Wagen nicht über die ausgeschaufelte Bahn hinausragten, und weiter hinten bei Trogen lagen die Massen stellenweise sogar noch höher. Unsere Bilder veranschaulichen zwei Stellen der Straße von Trogen nach Appenzell, auf welcher der Schnee vier bis sechs Meter hoch lag und den Kindern gestattete, ganze Höhlenwohnungen und Gänge auszugraben. Uebrigens soll im Gebiete des Napf im Emmental die Schneehöhe sogar die schier unglaubliche Mächtigkeit von acht Metern erreicht haben. Wenn demnach die alten Bauernregeln über die schneereichen Winter zutreffen, verspricht das laufende Jahr ein sehr gesegnetes zu werden! A. K.

Aus den Zeiten der Basler Revolution von 1798.

Die Basler, die im großen und ganzen an unserer politischen Geschichte mehr zahlenden als leitenden Anteil genommen und nehmen, sie haben eigentlich unsere Entwicklung zur modernen Schweiz eingeleitet. Sie haben das Präludium gespielt. Und wenn sie das ohne ihre heutigen Erzieher aus dem Osten fertig gebracht, so ist es eine sehr starke Suggestion von anderer Seite, von Frankreich, von Paris her gewesen, was sie dazu vermocht hat. Sonst hätte es ihnen, die immer über derlei Ehrgeiz gestanden haben, vielleicht auch in diesem einzigen Fall nicht einmal so sehr pressiert, diese Führung unserer Schweizergeschichte zu ergreifen.

Ausnehmend glücklich hat Basel sein altehrwürdiges Kapital und seine altehrwürdige, so sehr eigene Kultur ins moderne Jahrhundert hinüber zu retten gewußt. Wieviel von beiden hat doch an andern Orten dran glauben müssen, als unsere westlichen Nachbarn in ihrem Bankerott auf den Gedanken verfielen, ihr junges Glück als Exportartikel zu verwerten, und



Vom langen Winter 1906/07. An der Poststraße von Trogen nach Appenzell.